Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. — № 36. — Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 3. September 1839.

Die Todte fordert Gericht.

Sage.

Am weißen Berg' bezwungen,
Der Pfälzer Friedrich floh;
Sein Weib, die schöne Stuart,
Ward nun und nimmer froh.
Wie hätte sie die Schande
Im deutschen Land gesucht?
Auf, auf! durch Nacht und Nebel
Nach Breslau geht die Flucht!

Der Königin Vertraute,
Die Frau von Reitzenstein,
Kehrt, der Gebiet'rin folgend,
Noch spät am Abend ein.
„Ich kann Euch, edle Dame!"
Der Wirth gefällig spricht,
„Herbergen nicht im Hause,
Wo mir der Raum gebricht;

Doch stehet leer hierneben
Des Fleischers altes Haus.
Ihn trieb seit einem Jahre
Der Poltergeist hinaus.
Wollt Ihr Euch da bequemen,
Dann send' ich Speis' und Trank?"
Die Dame scheut nicht Geister,
Sie nimmt es an mit Dank.

Sie lag im ersten Schlummer
Zur stillen Mitternacht,
Da rasselt's auf den Treppen,
Weit auf die Thüre kracht;
Und mit verbund'nem Haupte
Ein bleiches Weib tritt ein,
Huscht vor das Bett der Dame,
Ein wandelnd Bild von Stein.

„Wer bist Du?" fragte zitternd
Die Frau von Reitzenstein:
„Und was mag Dein Begehren
In dieser Stunde sein?"
„„Ich war die Frau des Hauses,""
Erwiedert die Gestalt:
„„Vermählt dem falschen Manne,
Kaum sechzehn Sommer alt.

Bracht' aus dem Vaterhause
Ihm Tugend, Reiz und Gold,
Bracht' ihm der Eltern Segen
Und reichen Ehrensold;
Bracht ihm die Brust voll Liebe,
Voll Zucht ein keusches Herz,
Und nahm — o Schmach und Jammer! —
Dafür den Todesschmerz.

Erst grollt' er nur der Armen,
Verachtung ward mein Theil;

Dann spaltet er zur Nacht einst
Mein Haupt mit scharfem Beil,
Und trog die Welt mit Lügen:
Vom Fenster hoch herab
Sei ich im Schlaf gesprungen,
Und brachte mich in's Grab.

Nun hält er seine Buhlin,
Tritt morgen zum Altar,
Drum hab' in meinem Sarge
Ich nimmer Ruh', fürwahr!
Bis ihm das Schwerdt des Henkers
Gab den verdienten Lohn.
Rächt, edle Dame, rächt mich
Und aller Frauen Hohn!"" —

Vor Angst die fremde Dame
Sich auf vom Lager rafft.
„„Seht,"" sprach der Geist: „„wie blutlos
Des Hauptes Wunde klafft!
Hier nehm' ich Euern Goldring
Und steck' ihn tief hinein —
So laßt mein Grab eröffnen,
Ihr findet ihn darein!""

Sie sprach's und war verschwunden.
Früh Morgens vor den Rath
Mit solcher üblen Kunde
Die fremde Dame trat.
Wohl säumen erst die Richter —
Geehrt war jener Mann —
„Wir sollten ihn verdammen,
Der Unrecht nie gethan?"

Doch wird das Grab eröffnet,
Der Rath, so nicht geglaubt,
Sieht schaudernd, voll Entsetzen
Die Wund' am Leichenhaupt;
Und in der offnen Wunde
Das Ringlein, klar und fein,
Dran Wappen steht und Name
Der Frau von Reitzenstein.

Indeß im Zug' zur Kirche
Der sich're Mörder wallt,
Das Bräutchen fein zur Seite,
Und Brautmusik erschallt —
Da schweigen Flöt' und Geigen,
Die Häscher fassen ihn.
Weh, Mörder! Ehebrecher!
Das Rad ist Dein Gewinn!

Alexia.

(Fortsetzung.)

Maximilian, stolz und empfänglich für den Beifall der Menge, gefiel sich unbewußt in dem Eindrucke, den Alexia's, von sanfter Schwermuth umschleierte Schönheit, die Grazie ihres Benehmens und die zarte Neigung, die sie an ihn gekettet zu haben schien, überall hervorbrachten, und es schmeichelte insgeheim viel zu sehr seiner Eigenliebe, als ihr Beschützer aufzutreten, um nicht gern mit seinem Glücke vor der Welt zu prahlen, obgleich er sich selbst kaum gestehen mochte, wie tief der Vorzug, den sie ihm gegeben, sein Herz getroffen hatte.

Alexia, lange gedrückt von der Schuld ihres Geheimnisses und der namenlosen Furcht vor der Entscheidung ihres Schicksals an dem verhängnißvollen Tage, athmete freier, nun sie der Erlösung entgegenging und in dem Scheingatten einen rathenden milden Freund gefunden hatte, der leidenschaftlos und von einer andern Liebe erfüllt, sein Streben nach Freiheit mit dem ihrigen vereinen und ihre Sehnsucht nach den entfernten Lieben in gleicher Stimmung theilen mußte. So erschien sie heiter und blühend mit dem Lächeln der Zufriedenheit am Hofe, in der Welt, in ihrem Hause, nicht ahnend, wie der natürliche Ausdruck ihrer stillen Dankbarkeit für seine zarte Schonung, die sie mit keinem Worte oder Blicke an die Vergangenheit mahnte und ihr Verhältniß

in die Harmonie gleichgesinnter Geschwister verwandelte, von den Meisten, auch sehr natürlich, für die schüchterne Liebe genommen ward, die die junge Gattin in den ersten Tagen ihres neuen Glückes zu innig fühlt, um sie nicht dennoch blicken zu lassen, obgleich sie sie zu verbergen strebt. Selbst Hugo und Edmund wurden getäuscht, die ihrem edlen Gemüthe folgend sich nicht entschließen konnten, den gekränkten Stolz der Welt zu zeigen, dem Bruder mit alter Liebe entgegentraten und die schöne Schwester ruhiger zu betrachten anfingen, wenn auch Hugo's Leidenschaft für sie einer gedämpften, aber keineswegs erloschenen Flamme glich.

Endlich riß sich der Graf, durch Alexia leise an Adelma's zagendes Herz gemahnt, von den Freuden der Hauptstadt los und sie erreichten das Thal von Rosenberg auf den unwegsamsten Gebirgpfaden mit der dritten Morgensonne, wo es sich öde und erstorben im weißen Winterschmucke zu ihren Füßen, wie ein Grab der glücklichen Jugend, eröffnete. Die Gräfin bog sich aus dem Wagen und sprach, auf die grauen Thürme deutend: Wie sehne ich mich, Adelma's Einsamkeit durch Ihre Nähe und meine Liebe zu erheitern! Gewiß, wir haben zu lange gezögert; lassen Sie mich es gestehen, Maximilian, wie ich mir diese Umgebungen nicht so grauenvoll gedacht habe, und wie mich beim Anblicke dieser Mauern, des dunkeln Stromes und der finstern Berge ein Gefühl ergreift, das dem Grausen verwandt ist!

Er lächelte ernst und erwiederte: Auch haus't die Ahnfrau unsers Stammes in diesem Thale, und wenn ihr Geistergruß Sie empfangen sollte, fürchten Sie nichts, sie liebt uns und was uns angehört mit Muttertreue.

Die Sage war mir bekannt, — seufzte sie — doch habe ich nicht an ihre Wahrheit geglaubt; wehe mir, wenn ich sie erfahren und den Zorn der geistigen Erscheinung dulden müßte, der die Schuldige treffen kann!

Nicht eine dieser weichen Locken darf sie verletzen! — rief er — Unbesorgt, Alexia! auch in meinen Händen liegen die Waffen der unsichtbaren Mächte und ich beherrsche sie wenn ich will.

Stolz hatte er sich bei diesen Worten emporgerichtet, ein düsteres Feuer glühte in seinen Blicken, wie sie gebietend über die Gegend und über die zitternde Gefährtin streiften; doch alsobald sich fassend wußte er sie vom Blicke in sein Inneres abzulenken und sie beinahe glauben zu machen, ihre geäußerte Furchtsamkeit habe ihn zu einem Scherz verleitet.

Sie fuhren jetzt in das Schloß hinein; Adelma kam ihnen nicht entgegen; den hastigen Fragen des Grafen begegnete das Verstummen der Diener; sie war entflohen, verschwunden seit zwölf Tagen, ohne eine Spur zurückzulassen. Der vertraute Diener, welcher mit der ersten Kunde der Vermählung des Grafen an sie abgeschickt ward, hatte einen Sturz mit dem Pferde gethan, der ihm die Besinnung geraubt und ihn hülflos im Walde liegend räuberischen Händen preisgegeben, welche ihn ausgeplündert und halbtodt mit mehreren Wunden und einem gebrochenen Arm zurückgelassen hatten, wie ihn Landleute am Morgen gefunden und mitleidig nach einem Kloster gebracht, wo er unter stetem Fieberwahnsinn noch einige Tage gelebt hatte und alsdann, ohne seiner Sendung bewußt zu werden, gestorben war. Da der Brief, dessen Ueberbringer er sein sollte, niemals seine Bestimmung erreichte, so

hatte Adelma so unerwartet und plötzlich als die andern Schloßbewohner die Vermählung des Grafen erfahren, mit ihnen an ihrer Feier Theil genommen und zu den Worten der alten Diener geschwiegen, welche ihr selbst die glücklichste Zukunft aus diesem Ereigniß prophezeihten, da die junge Gebieterin ein Engel an Güte und Liebenswürdigkeit sein solle. Der Unfall des Dieners war dem Grafen in Briefen gemeldet worden, die während seines wechselnden Aufenthaltes ihn bald hier, bald dort verfehlt hatten, und da man ihn darauf selbst erwartete, hatte man ihm Adelma's unerklärliches Verschwinden in der Hoffnung verschwiegen, daß sie zurückkehren werde, oder ihm selbst entgegengeeilt sei. An Nachforschungen hatte es nicht gefehlt, und Maximilian ließ sie auf's neue beginnen, theilte sie selbst und kehrte mit einem Schmerze davon zurück, den Alexia innig und von mannigfachen Gefühlen bewegt theilte.

Noch hatte er seine Brüder durch nichts als durch jene kaum von ihnen gehörte Erzählung auf seinen Entschluß vorbereiten können, die vergessene Gespielin ihrer Kinderjahre zu dem Range zu erheben, den jetzt so unerwartet eine andere bekleidete, um deren Besitz sie ihn beneideten, ohne zu ahnen, daß frühere Rechte sie noch gebieterischer von ihm trennten, als sie sich durch seine Ansprüche von ihr geschieden glaubten. Jetzt mußte er alle diese Räthsel ruhen lassen, weil er uneins mit sich selbst, von allen Seiten gefesselt, nur von der Zeit ein Licht erwarten durfte, welches ihm in seiner Ungewißheit nicht einmal wünschenswerth erschien.

Er konnte sich nicht von den Räumen losreißen, in denen Adelma's reizendes Bild seiner Phantasie begegnete und sich allmählich mit Alexia's Erscheinung verschmolz, deren Zauber er durch erneutes Forschen in den Werkstätten der Natur und den Geheimnissen der Elemente und Stoffe zu entfliehen strebte. Sie war so schön in ihrer duldenden Schwermuth, die Räthselhafte, die den Namen seiner Gattin trug und einem andern angehörte durch die heiligsten Bande des Lebens. Sie ging so willig in den Schmerz seiner Liebe ein und ihre stille Sorge strebte so sanft ihn zu lindern, weil sie ihn ganz verstand und in der Tiefe des eignen Herzens trug, daß es oft der ganzen Kraft seiner Seele bedurfte, ihr nicht zu sagen: So laß uns Beide den Schmerz der Vergangenheit begraben und glücklich sein!

Doch er rief Adelma's unschuldvolles Bild in sein gequältes Herz zurück, dessen Bewegung die trauernde Freundin nicht gewahrte, weil ihr ganzes Sein dem Entfernten gehörte, der die erste Flamme der Jugendschwärmerei auf dem reinen Altar des jungfräulichen Herzens entzündet hatte, die verderblich in ihrer Macht um sich greifend der Leidenschaft den Eingang in sein Heiligthum gestattet und die Blüthen ihres Lebens zerstört hatte.

Zuweilen suchte Maximilian ihr Vertrauen zu gewinnen und sie gab allmählich einen Theil ihres Geheimnisses in seine Hände. Ohne den Namen ihres Gatten zu verrathen, noch der nähern Verhältnisse zu erwähnen, gestand sie ihm, den Bund ihrer Ehe geschlossen zu haben, als sie noch fast ein glückliches Kind im Bereich klösterlicher Mauern lebte, deren weite, an die mächtigen Urwälder des Landes gränzende Gärten, in denen sie frei umherschwärmen durfte, ihr den Geliebten zugeführt und ihre stille Seligkeit umfangen hatten, der die Weihe priesterlichen Segens ertheilt worden war, ohne daß sie Beide

der Zukunft gedachten, die ihrer Liebe von beiden Seiten unübersteigliche Schwierigkeiten entgegenstellte, die seiner Leidenschaft und ihrer Unerfahrenheit aber nur als entfernte Schatten erschienen. Sie band der Eid an das Grafenhaus von Rosenberg, der Geliebte war einem Machtspruche unterworfen, der seine Vermählung bei Todesstrafe untersagte, um den Frieden eines glücklichen Landes zu retten. Unzählige Mal hatten sie Entsagung beschlossen, ohne die Kraft zu haben, sie auszuführen. Die Liebe hatte gesiegt, und in der Mitternachtsstunde ein gewonnener Diener des Herrn ihre Hände in einer Waldkapelle vereinigt. Wenige Tage des Glücks waren der verhängnißvollen Stunde nur gefolgt, und gleich dem Donner des Himmels traf die schönste Wonne des Lebens der Gatten zitterndes Herz. Sie sah ihre Tochter nur, um sie sich entrissen zu fühlen und durfte, um nicht das Leben ihres Gemahls zu gefährden, das sein Ungehorsam bedrohte, sich nicht mit allen Aufopferungen, welche ihr eigner Schwur erheischte, in seine Arme werfen. Ihr Vermögen — was war es ihr? wie gern hätte sie sich damit von den Fesseln losgekauft, die ihr der fremde Gebieter aufdringen sollte — der älterliche Fluch!? Reue hätte ihn gelös't! selige Geister blicken nicht zürnend auf die Schwächen der Menschheit, auf die heiligsten Gefühle der Herzen; sie waren ja selbst nur noch unvollkommene Wesen, als sie den Gedanken der Unversöhnlichkeit fassen konnten! — aber — Freiheit und Leben dessen, der es ihr mit dem Schwure des Gatten geopfert hatte, mußte sie es nicht höher halten als das Glück ihres Kindes, als seine Ansprüche an das Leben, und sein trübes Dasein in's Dunkel der tiefsten Verborgenheit hüllen? Heilige Mauern blieben dem Golde und den Thränen nicht verschlossen; der Vater empfing seine Tochter und floh, vom leisen Jammerruf der Mutter verfolgt, mit dem theuern Pfande unglücklicher Liebe, ihm unter Fremden die Eltern zu verbergen, die für sein erstes Lächeln die Schätze der Welt geboten hätten. In Alexia's Händen ließ er die Urkunden seiner Vermählung, seines Namens und Ranges, sein Geschick ihrem Herzen vertrauend, und das Geheimniß ihres Lebens vor jeder Entweihung ihres jungfräulichen Ruhmes durch die Beweise der Rechtmäßigkeit ihrer Ehe sicher stellend. Das hülfreiche Kloster empfing bedeutende Summen zur Verpflegung der Kleinen und fortdauernde reiche Gaben sicherten durch ihren Vortheil die Verschwiedenheit seiner Bewohnerinnen um so mehr, da sie nicht einmal den wahren Namen der Eltern kannten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Antwort des Königs Agesilaus.

Für Lehrer und Schüler.

Was gebührt uns, die Jugend zu lehren? —
Der König versetzte:
„Was sich ihnen geziemt, werden sie Männer, zu thun!"

Die langen und die kurzen Leute.

Es giebt viele Personen, die gegen lange Leute eine Ehrfurcht beweisen, welche sie den kurzen Leuten verweigern. Sie empfinden eine Mischung von Stolz und Freude, wenn sie einem Freunde zur Seite gehen, der kleiner von Statur ist; wogegen ein Begleiter von höherem Wuchse

ein zwar unbestimmtes aber jedenfalls unangenehmes Gefühl von Unterordnung bei ihnen erregt. Ich habe dergleichen Personen oft bemüht gesehen, auf dem Troittoir an den Seiten der Häuser sich zu halten, damit der viel längere Gefährte nicht gar zu hoch über sie wegschauen möchte.

Warum sollte man sich aber schämen, wenn man klein ist? Ich sehe keinen einzigen Grund dafür. Die sehr langen Personen sind gewöhnlich linkisch; auch glaube ich nicht, daß sie übergroßen Verstand besitzen. Dazu nehmen sie gern eine hoffährtige Miene an und bilden sich ein, sie seien etwas Besseres, als gewöhnliche Menschenkinder. Mein sehr langer Freund S... besitzt, oder besaß vielmehr ein vortreffliches Herz; aber sein Wuchs hat ihn verdorben. So oft er sich von kleinen Leuten umgeben sieht, stolzirt er unter ihnen her, wie ein Hahn im Hühnerschlage. Auch in einer gewissen Klasse von Damen imponirt seine martialische Haltung, obschon ich kaum begreife, was sie eigentlich an ihm bewundern.

Ich möchte um keinen Preis recht lang gewachsen sein. Der große Mann, im materiellen Sinne des Wortes, befindet sich stets in Verlegenheit: er rennt mit dem Kopfe überall an und ist auch nicht Herr über seine Beine. Er braucht mehr Tuch zu seiner Kleidung, als Andere, und doch will ihm nichts gut sitzen. Mein Freund S... hat von allem diesem schon die überzeugendsten Beweise erhalten. Einst machte ich in seiner Gesellschaft eine ziemlich große Reise, und auf dem ganzen Wege dahin mußte ich lachen und Gott dafür danken, das er mich nicht hatte so groß werden lassen. Ich glaube kaum, daß der gute S... von unserer Abreise bis zu unserer Rückkehr auch nur ein einziges Mal komfortabel sitzen konnte. Es war unmöglich, zu ermitteln, ob seine Beine ihn selbst oder Andere mehr genirten. Auf den Dampfböten stieß er immer mit dem Kopf gegen die Pforte, so oft er ins Zimmer hinabsteigen wollte, und auf dem Verdeck lief er mehrmals Gefahr von einem Tau über Bord geschleudert zu werden. In den Gasthöfen waren ihm die Betten zu kurz. Armer Teufel! Das Mitleid allein ließ mich eines Abends ernsthaft bleiben, als ich ihm gute Nacht wünschte, nachdem er sich niedergelegt hatte. Er lag diagonal in seinem Bette den Kopf oben und die Füße unten gegen die Bettstelle gedrückt, und dazu mit eingekrümmten Knieen. Er sagte mir, er sei an diese Lage schon gewöhnt; doch bringe er nicht gern die Nacht im Bette zu, ohne sich einmal ausstrecken zu können. Er bemerkte, es gäbe für ihn keine größere Wohlthat, als seine Glieder ordentlich auszurecken, bevor er einschliefe. Wohl bemerkt, Freund S... hatte schon den lieben langen Tag mit eingebogenen Beinen in der Diligence sitzen müssen.

Trotz dieser handgreiflichen Nachtheile betrachtet S... einen kleinen Menschen immer mit geheimer Verachtung, die er unter der Maske gnädiger Herablassung nur schlecht verbirgt. Wenn er zufällig lesen sollte was ich jetzt eben schreibe, so möge er von mir erfahren, daß ich, obgleich der Himmel mir eine kürzere Taille geschenkt hat, als ihm, doch in allen Dingen seiner werth zu sein glaube und gar kein Gewicht auf seine glänzende Superiorität lege, in welcher er selbst von einer Art Orang=Utang übertroffen wird, der, wie man versichert eine Höhe von sieben bis acht Fuß erreicht. Möge er wissen,

daß er mir gegenüber nicht die Hände in die Seiten zu stemmen braucht, als ob sein langer Leib ihm große Rechte auf meine Ehrerbietung gäbe.

Ich fuhr in einer Nacht nach Boston. Unter der Zahl der Beine befanden sich zwei, die den Reisenden besonders lästig fielen. Sie waren in solchem Grade ausgestreckt, daß jeder Passagier davon zu leiden hatte. Einige unter uns deren Rechte am meisten geschmälert waren, ersuchten den Eigenthümer dieser Beine, er möchte doch auf eine loyalere Weise davon Gebrauch machen. So vernünftig aber die Petition war, so fand sie doch kein Gehör. Man wiederholte sie — immer keine Antwort. Es entspann sich eine lange Diskussion, in deren Verlaufe ein Epigramm nach dem andern gegen dieses Bein-Gespann gerichtet wurde. Aber wie viel man ihm auch bedeuten mochte, es blieb taub und fühllos. Als endlich der Tag anbrach, entdeckten wir, daß die verdrießlichen Beine einem gigantischen Franzosen angehörten, der aus Unkenntniß unserer Sprache von allen unseren Bitten, Witzeleien und Drohungen kein Wort verstanden hatte.

Es ist ein interessanter Umstand, daß Individuen des einen Geschlechts, wenn sie von großer Statur sind, gewöhnlich kleinen Individuen vom anderen Geschlechte den Vorzug geben, und umgekehrt. Was mich betrifft, so sage ich meinen schönen Freundinnen, daß ihre perpendikulaire Größe mir ziemlich gleichgültig ist. Doch möchte ich nicht gern eine Lebens-Gefährtin haben, die mich mehrere Zoll überragte; denn so bereit wir auch sind, dem schönen Geschlechte in allen edleren Eigenschaften die Palme zu reichen, so wollen wir uns doch von Seiten des Weibes keine physische Ueberlegenheit gefallen lassen. Dieß erinnert mich an meinen Frennd G..., der Einer von den kleinen Menschen ist, die sich gern ausnehmend wichtig machen. Eines Tages verreiste dieser Herr plötzlich, ohne daß man wußte, wohin, und kam nach einiger Zeit mit einer Ehegattin zurück, die beinahe noch einmal so groß war, als er. Sie hätte ihn bei der Taille fassen und wie eine Gyps-Figur auf den Ofen stellen können, und ich selbst hörte einmal, wie sie ihm drohte, sie werde ihn mit Packpapier umwickelt, an seine Mutter zurückschicken, wenn er nicht Besserung verspreche. Ich rathe also meinen bekannten u. unbekannten Freunden, wenn sie etwa klein von Statur sind, ja keine große Frauen zu nehmen, weil jede physische Verachtung die eheliche Autorität schwächen muß.

Anekdoten.

Ein junger israelitischer Dichter ließ in Berlin eine von ihm geschriebene Tragödie aufführen. Durch kostbare Geschenke an die im Stücke beschäftigten Künstler, so wie durch Austheilung von Frei-Billets wußte er seinem Werke eine außerordentliche Aufnahme zu verschaffen. Als aber der gekrönte Poet am Tage nach der Aufführung einen Blick in seine leere Schatulle warf, rief er wehmüthig aus: Glücklicher Dichter! noch einen solchen Triumph, und eine der reichsten Familien Berlin's st banquerott!"

Als in Berlin der berüchtigte Auflauf stattfand, dessen Ursache ein Schneidergeselle gewesen, fragte ein Handwerker seinen Kammeraden, der sehr eilig an ihm vorüberlief: „Wohin so schnell?" — „Ick muß mir sputen, des ick uf die Revolution

komme, damit ich noch enen juten Platz kriege!" war die Antwort. „Na, seh Dir man vor, deß Du nich enen Sperrsitz krigst!" rief ihm der besorgte Freund nach. —

Eine Berliner Hökerin, welche Stinte zum Kauf umher trug, ließ auf dem Hofe eines Hauses ihre Stentorstimme erschallen. Als ihr der Wirth des Hauses mit harten Worten über das störende Geschrei Vorwürfe machte und sie auf die Straße verwies, antwortete ihm das Weib: „Ja, wenn meine Stinte so 'n großes Maul hätten, wie Er, denn könnten sie sich alleene ausrufen!"

Bei einem großen Feuer in Berlin hatten sich mehrere Spritzenleute absentirt, um in einem nahen Branntweins-Laden Stärkung zu suchen. Ein Polizei-Kommissarius tritt daselbst ein, als eben die Gläser der feurigen Männer an einander klingen und fragt sie: „Heißt das Sprützen?" — „„Ne, Herr Kummzarius, des heeßt löschen!"" war die Antwort.

Erinnerungen am 3ten September.

1561. Der Johanniterorden tritt der Stadt Goldberg seine Commende (Comthurey) daselbst ab.

1612 starb Reusner, (Elias) geboren 1555 zu Löwenberg, Professor der Geschichte und Poesie zu Jena. (Chronolog und Genealog)

1632. Köben wird ausgeplündert.

1694. Herzogin Anna Sophie von Oels erkauft die Herrschaft Goschütz für ihren Prinzen Karl.

1743 geboren zu Breslau, Ernst Ferdinand Klein, (Jurist. Schriftsteller.)

1770. Kaiser Joseph II. und König Friedrich II. in Mährisch-Neustadt.

1799 starb Karl Ludwig Bauer, Rektor am Gymnasium zu Hirschberg.

Charade.

Freund, zu meinen ersten Beiden
Wirst Du heut hiermit gebeten.
Zwar bin ich etwas betreten,
Doch es ist nicht zu vermeiden,
Und da du in frühern Tagen
Oft es geistig hast genommen,
Wirst Du mir es nicht versagen
Nun zum leiblichen zu kommen.
Hast Du dieses Werk vollendet,
Wird, und das wird dich doch locken,
Zu der Dritten sich gewendet,
Wo der Scherz auf leichten Socken
Sich zu Bacchus Feuerwellen
Und der Grazien soll gesellen.
Aber eins muß ich bedingen:
Lasse dann erst deine Witze
Gleich Champagnerkorken springen
An der frohen Dritten Sitze;
Wenn Du aber bist die Ersten;
Mußt Du — sicher sieh'st Du's ein,
Solltest Du vor Zwang auch bersten,
Dennoch ganz das Ganze sein.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte: Der Wind.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr. Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.